

Universitätsbibliothek Wuppertal

P. Ovidius Naso Werke

in deutschen Jamben

Metamorphosen, Buch 7-9

Ovidius Naso, Publius

Prenzlau, 1833

Siebentes Buch

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-531](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-531)

Ovid's Metamorphosen.

Siebentes Buch.

Schon sind sie denn zu Meer die kühnen Argonauten,
Schon war von ihnen Tracia's Strand erreicht,
Und Zetas, Calais, die Phineus' Elend schaueten,
Sie hatten die Harpyen von ihm verscheucht;
Jason war Führer, und als Vieles überstanden,
Sieht man bei'm Phasis erst die Argonauten landen.

Sie gehen, um das Bließ vom König zu ver-
langen,

Und während die Bedingungen er nennt,
Fühlt seine Tochter sich von Bärtlichkeit gefangen,
Indem für Jason gleich ihr Herz entbrennt.

Umsonst kämpfst sie mit sich: „Du kannst nicht wider-
stehen!“

Ruft aus sie in der Liebe ganzer Wuth.

„In dem Ereigniß läßt sich Götterschickung sehen,

„O Lieb' ist's wohl, die dieses Wunder thut!

„Warum würd' ich sonst Furcht wohl der Bedingung
wegen,

„Der harten, die der Vater außersehn,

„Warum Besorgniß für den fremden Mann wohl hegen,

„Den jetzt ich doch zum ersten Mal gesehn?

„Versuch' von deiner Brust die Flammen abzuhalten,

„Unglückliche! hast du dazu die Kraft;

„Eins rät' Cupido dir mit siegenden Gewalten,

„Und schwach bekämpft Vernunft die Leidenschaft.

„Das Gute bill'g' ich, um dem Schlecht'ern nachzu-
streben!

„Wie? einem Fremdling würde deine Hand?

„Wie? den Gemahl soll dir ein fremder Welttheil
geben,

„Als böte Würd'gers nicht dein Vaterland?

„Laß mit dem Fremden doch, was Zeus beschloß,
geschehen! —

„Und doch, ich fühl's, geht mich sein Leben an,

„Denn wer kann theilnamlos wohl Jason's Tugend
sehen?

„Was hätt' er so Strafwürdiges gethan?

„Und welches Herz wird nicht sein bloßer Anblick
rauben!

„Gleichwohl, schenk' ich nicht meinen Beistand Ihm,
„Trost, Feuer-sprühend, Ihn der Stiere graues
Schrauben.

„Der Erd-gebohrnen Feinde Ungestüm
„Bedroht sein Leben, gleich dem Beute-gier'gen
Drachen.

„Nein, eines Tigers Tochter müßt ich sein,
„Eieß' ich nicht Mitgefühl in meiner Brust erwachen;
„Nein, nein, dieß Herz ist nicht von Stahl und
Stein.

„O! vielleicht sollt' ich selbst wohl gar ihn enden
sehen,

„Mit sünd'gen gar, und Augenzeugin sein!
„Ich selber sollte wohl die Stiere reizen gehen! —

„Nein, Götter, gebet beß'ren Rath mir ein!
„Doch hier gilt's handeln, und nicht müß'ge Wünsche
hegen! —

„Wie aber, ich verriethe Vaters Reich,
„Und der Erhaltung, das bloß eines Fremden wegen,

„Der nach der Rettung sich vielleicht sogleich
„Zu Schiffe setzt, und mich zurück läßt im Verderben?

„Nein, könnt' er das, und wär' er treu mir nicht,
„So müßt' er alsobald, der Undankbare, sterben.

„Doch die Gesinnung zeigt nicht sein Gesicht,

„Du hoher Adel liegt in allen seinen Zügen,
 „Als daß die Furcht mich dürfte nehmen ein,
 „Auch soll durch seinen Schwur er vorher mir ge-
 nügen,

„Und Zeus soll Zeuge unsres Bundes sein.
 „Was also fürchtest du? auf! auf! an's Werk zu
 gehen!

„Es schuldet Jason stets dir Dankbarkeit,
 „Du wirst bei Fackelglanz dich seine Gattinn sehen,
 „Gleichwie Verehrung dir Thessalia weicht.
 „Zwar muß die Mein'gen ich, mein Vaterland ich
 fliehen,

„Von ihren Göttern trennt Medea sich;
 „Doch hart ist Waters Sinn, dem Land kein Reiz
 verlassen,

„Der Bruder klein, der Schwester Wunsch für
 mich.

„In mir, in mir ist Zeus! — Wenn ich das Kleine
 fliehe,

„So ist nach Größ'rem nur mein Blick gewandt,
 „Der Fremden Rettung ist die Ehre meiner Mühe,
 „Nach größ'ren Städten tracht' ich, best'rem Land,
 „Nach Sitten, Künsten, nach Kultur der schönen
 Ferne,

„Und denn nach Ihm, der mehr mir als die Welt:
 „Hab' Ihn ich, so berührt mein stolzes Haupt die Sterne,

„Ich werd, als Götter-Liebling aufgestellt.
 „Doch, droht die See mir nicht mit schrecklichen Ge-
 fahren?

„Heißt's nicht, es schwämmen darauf Berg' umher?
 „Soll ich die Scylla, die wild bellende, gewahren?
 „Lobt die Charybdis nicht in diesem Meer?

„Doch Alles will ich gern um meinen Jason leiden,
 „Ich fürchte Nichts, steh' ich in seinem Schooß,
 „Von ihm umarmt trag' ich des Meer's Gefahr mit
 Freuden,

„Und fürcht' ich, fürcht' um den Gemahl ich bloß.
 „Gemahl? der Name soll für dein Vergehen sprechen?

„Schau um dich, wo du hingerissen bist,
 „O flieh, Medea, flieh', ein gräßliches Verbrechen,
 „Jetzt, wo die Zeit zur Flucht noch übrig ist!“
 So zeigten Recht und Pflicht und Zucht sich ihren
 Blicken,

Cupido schien besiegt, und wandte schon den Rücken.

Zu Hecate's Altar ging sie mit innerm Frieden,
 Dem Lohn der unterdrückten Leidenschaft;
 Doch als sie unterwegs stieß auf den Aesaniden,
 Gewann die Liebesflamme neue Kraft:
 Ein tiefes Purpurroth bezog Medea's Wangen;
 Und gleich wie Funken, welche Asche deckt,
 Erneute Nahrung durch des Windes Hauch empfangen,

Der ihre ganze alte Kraft erweckt:
 Also erwachte bei dem Anblick neue Liebe,
 Die fast erloschen schien schon ganz und gar; —
 Und auch Verzeihung wohl schenkst du Medea's Triebe,
 Da Jansen heut besonders reizend war.
 Sie schaut Ihn an, als hätt' Ihn nie sie noch ge-
 sehen,

Wie angeheftet ist ihr Blick auf Ihn,
 Denn keinen Sterblichen glaubt sie vor sich zu sehen,
 Und kann die Augen ab nicht von Ihm zieh'n;
 Und als Er anspricht sie, als Er ihm beizustehen,
 Sie bittet, ihr die Ehe flugs verspricht,
 Bricht sie in Thränen aus, zu schwach zu widerstehen,
 Und ruft: „D meine That erkenn' ich nicht!
 „Aus Liebe fehl' ich, nicht aus Unkenntniß des
 Wahren;

„Indeß sollst du durch mich gerettet sehn;
 „Doch laß Erfüllung auch von dem mich dann er-
 fahren,

„Was jetzt dein Mund so süß mir redet ein!“
 Da schwört Er Treu' ihr zu mit tausend heiligen
 Schwüren,

Bei'm Hain, der Hekate geheiligt war,
 Bei Phöbus, der alles'nd weiß Künftiges zu spüren,
 Und bei der Ihn erwartenden Gefahr.

Jetzt reicht Medea ihm, mit liebevollem Blick,
Das Zauberkraut, und froh kehrt Er in's Zelt zurück.

Raum zeigt der and're Tag sich in des Frühlings
roths Glanze,

So stellt das Volk schon ein sich auf den Höhen,
Und überstrahlend durch des Purpurs Pracht das
Ganze,

Läßt in der Mitte sich der König seh'n.

Man sieht ihr Feuer die argslöb'gen Stiere hauchen,

Daß von der Gluth der Wiese Grün entbrennt;

Und gleichwie Dicken von versperrten Gluthen rauchen,

Wie Kalk, befeuchteter, laut zischend brennt:

So tönt der Stiere Brust von eingeschlossnen Flammen,

Und doch geht Jason muthig auf sie los,

Mit grim'm'gen Blicken droh'n dem Helden all' zu-
sammen,

Mit eisenspißen Hörnern ihm den Stoß;

Es wüthten in dem Staub der Ungeheuer Klauen,

Ihr Brüllen füllt den ganzen Ort mit Rauch,

So daß, erstarrt vor Schreck, es die Winzer schauen.

Nur Jason fühlt nichts von der Flamme Hauch,

— So viel vermag das Kraut — Er faßt mit drei-
ßen Händen

Die Ungeheuer, Wammen=streichelnd, an,

Legt ihnen auf das Joch, zwingt sie den Pflug zu
wenden,

Und Arbeit thun, wie nie sie noch gethan.

Die Colcher sind erstaunt, und die Mynier stachen

Des Helden Muth an durch ihr Beifallschrein;

Aus ehernem Helme nimmt die Zähn' er eines Drachen,

und sä't sie in die aufgespflügten Reih'n.

Schnell sieht die Erd' man die gift'gen Zähn' erweichen,

Zu Menschenkörpern wächst die Saat empor;

Und wie im Mutterleib die Kinder Reif' erreichen,

Und so erst an die Küste treten vor:

Also erheben ganz gereift sich die Gestalten

Aus dem zu den Erzeugung thät'gen Land,

Und was für wunderbar wohl mehr noch ist zu halten,

Sie führen Waffen alsbald in der Hand.

Doch als die Spieße sie zugleich auf Jason zücken,

Sieht voller Angst man die Pelasger steh'n,

Und selbst Medea kann Besorgniß nicht ersticken,

Hat sie ihn gleich mit Zauberkraut verleh'n:

Sie sitzt auf ihrem Platz erstarrt, mit bleichen Wangen,

Und trauend schon dem Kraut nicht mehr genug,

Spricht sie, voll Furcht daß es allein Nichts mag an-
fangen,

Noch im geheimen einen Zauberspruch.

Alein ein Felsenstück hat Jason schon gefunden,

Und wirft es unter seiner Feinde Schaar,

Sie greifen selbst sich an, versehen selbst sich Wunden,
 Bis das gefallen auch der Letzte war.
 Jetzt steht die Griechen man Glück-wünschend sich er-
 heben,

Von Allen wird umarmt der tapfere Held,
 Und selbst, Medea, du, fühlst bei dir gleiches Streben,
 Wiewohl zurück das Schamgefühl dich hält;
 Doch darfst du laut auch so nicht dein Gefühl ver-
 künden,

So darfst du doch im Innersten der Brust
 Auf deine Zauberkunst den höchsten Stolz empfinden,
 Und denkst der Göttern mit geheimer Lust.

Jetzt einzuschlafen blieb nun noch der grause
 Drache,

Der, fürchterlicher als jene Kämpferschaar
 Durch scharfen, krummen Zahn, die drei-gezungte
 Wache

Vor dem erschnten, goldnen Bließe war.
 Doch vorgeworfnes Kraut muß seinem Grimme wehren,
 Der Held sagt ein einschläfernd-kraft'ges Wort,
 Auf das, beschwicht'gend sich, selbst Meeres Wogen
 hören,

Rafft allzugleich die goldne Beute fort,
 Schifft auch Medea ein, der Er verdankt die Beute,
 Und segelt, Siegesfreud' im stolzen Blick,

Nach dem, durch ihren Schutz, glorreich bestandnen
 Streite,
 Mit ihr, als Weib, nach Iolos Strand zurück.

Hämonia's Mütter, gleich den alten Vätern,
 bringen

Den Dank für Rückkunft ihrer Söhne dar,
 Der Opfer Hörner steht man sie mit Gold umringen,
 Von Weihrauch dampft der festliche Altar.
 Nur Iasons Vater fehlt, der schon von vielen Jahren
 Bedrückt, sich bei dem Fest nicht zeigen kann.

„O du, von der aus Noth die Rettung ich erfahren,“
 Spricht Iason da die junge Gattin an,
 „Du, voll Verdienst und Macht, die Alles mir gegeben,
 „Was endlich stände deiner Kunst nicht zu?
 „Vermag sie dieß auch noch, so nimm von meinem
 Leben,

„Und leg' es meines Vaters Leben zu.“
 Er weint. — Sie auch kann sich der Nührung nicht
 erwehren,

Da auch in ihr des Vaters Bild erwacht;
 Doch läßt den Gatten sie von dem Gefühl nichts hören,
 Indem sie ihm nur diese Worte sagt:

„Wie?“ spricht sie, „du verlangst von mir ein solch
 Verbrechen?

„Verkürz' ein deines Lebens sollt' ich sein?

„Das will nicht Hekate; und statt dieß zu versprechen,

„Räum' ich vielmehr die Größ'res, Will'g'res, ein:

„Durch meine Künste bloß verlänge' ich Vaters Leben,

„Es soll auf Kosten nicht deß deinen sein;

„Mag Hilfe mir nur die dreißörn'ge Göttin geben,

„Und ihren Beifall meinem Werk verlei'h'n!“

Drei Nächte fehlten nur, um voll den Mond zu machen.

Jetzt sieht man, als er voll am Himmel steht,

Um milde-freundlich auf die Flur herab zu lachen,

Medea, die Nachts aus dem Palast geht:

Mit aufgeschürztem Kleid, mit unbedeckten Füßen,

Entkleidet aller sonst'gen Fürsterpracht,

Mit Haaren, die ihr wild um Hals und Schultern
fließen,

Schweift sie allein durch stumme Mitternacht.

Al' Lebendes hielt schon ein tiefer Schlaf gefangen,

Selbst Strauch und Baum hüllt sich in Ruhe ein,

Kein Lüftchen fächelt mehr, und küßt Medea's Wangen,

Es lächelt nur der Sterne stiller Schein,

Die Arm' ausstreckend sieht man sie zu diesen schauen,

Sie drehet dreimal sich im Kreis umher,

Eilt, dreimal sich das Haar mit Wasser zu betauen,

Heult dreimal, und sagt knie'nd die Worte her:

„Geheimnißreiche Nacht! ihr schimmervollen Sterne!

„Die mit dem Mond ihr Himmelsbahn durchzieht,

„Du, Hekate! die du mir Beistand leihest so gerne,

„Du, Erde! die mit Kräutern mich verfleht,
 „Mit Zauber-kräftigen, — ihr Bäche! Berges-
 höhen!

„Ihr Gottheiten der Wälder und der Nacht!
 „Ihr, Stürme! die daher ihr tobt mit lautem Wehen,
 „D seid gewärtig mir mit eurer Macht!
 „Den Strom, lass' ich durch euch zurück zur Quelle
 kehren,

„Daß es verwundert seine Quellen seh'n,
 „Beschwichtge Meeres Fluth, und weiß sie zu empören,
 „Den Wolken ruf' ich, mache Stürme weh'n;
 „Mein Zaubersang bezwingt der Ratter gift'gen Rachen,
 „Hebt Baum und Felsen aus der Erd' empor,
 „Macht Berge beben, weckt ihr unterirdisch Krachen,
 „Und ruft die Todten aus dem Grab' hervor,
 „Selbst, nächt'ge Luna! dich weiß ich herab zu ziehen,
 „Die Sonn' erblaßt von Zaubersanges Kraft,
 „Es bringt mein Gift den Glanz des Morgenroth's
 zum Fliehen,

„Im Stierkampf hat es uns den Sieg verschafft,
 „Die Flammenspeienden vermocht, den Pflug zu tragen,
 „Vertilget ward die Brut der Schlangensaat,
 „Der Drach' entschlief, es ward das Blies davon ge-
 tragen,

„Und sieht sich nun in einer Grazen Stadt.
 „Jetzt brauch' ich Kräuter, um das Alter jung zu machen,

„Und nicht umsonst wird meine Bitte sein,
 „Schon zeigt sich meinem Blick der Wagen mit den
 Drachen,

„Und Hoffnung funktelt mir im Sternenschein.“
 Vom Himmel sank indem auch schon der Drachentwagen,
 Die Drachen streichelnd steigt Medea auf,
 Mit Flügelschnelle wird sie durch die Luft getragen,
 Sieht schon auf Temp' herab im schnellen Lauf,
 Und lenkt die Schlangen dann zu den Detefschen Auen,
 Die Kräuter auf des Pindus, Ossa Höh'n,
 Auf dem Olympus, auf dem Othrys zu beschauen,
 Und, was sie braucht, entweder abzumäh'n,
 Ob'r mit der Wurzel aus der Erde auszuheben.

Der Penens auch, der Sparchens, Apidan,
 Ihr grünes Ufer muß die nöth'gen Kräuter geben,
 Wie sie Medea's Zwecken stehen an,
 Und wie des Böbes Strand reicht zu den Zaubersäften.
 Auch der Anthedon heut das Gras ihr dar
 Das ganz erfüllt von Belebungsvollen Kräften,
 Und das berühm't durch Glaucus noch nicht war. —

Neun Tage hatte sie nach Kräuter so gespürt,
 Da kehrt sie heim, und steigt vom Wagen ab,
 Und hat auch Kräuterdust die Drachen nur berührt,
 So legten sie, geschwächt, die Haut doch ab.
 Im Freien aber bleibt sie an der Schwelle stehen,
 Zugehend nicht, daß sie ein Mann berührt,

Und zwei Altäre sieht man in die Höhe gehen,
 Die Hekate'n und Hebe'n auf sie führt;
 Mit Laub bekränzt sie sie, und schaufelnd dann zwei
 Gräben,

Ersticht ein schwarzes Schaf so ihre Hand,
 Wie der Gebrauch es heischt bei solchen Opfergaben,
 Und daß das Blut beströmt des Grabens Rand;
 Darüber eist sie Wein und laue Milch zu gießen,
 Sie fleht die unterirdischen Mächte an,
 Daß Aesons Seele bald dem Leib nicht werd' entrissen,
 Und ruft Proserpina und Pluto an.

Nachdem sie sie beruh'gt durch Bitten und durch Sprüche,
 Befiehlt sie, daß man Aeson bring' herbei,
 Der eingeschläfert sie durch ihre Zaubersprüche,
 Daß ähnlich er schon einem Todten sei;

Mann sieht den Körper sie sodann auf Kräuter strecken,
 Und Allen heißt sie, die noch nahe steh'n,
 Daß ungeweihte Nichts vom Zauberwerk entdecken,
 Was auch befolgt wird, aus der Nähe geh'n.

Nach der Bacchanten Art, mit aufgelösten Haaren,
 Umschreitet sie den doppelten Altar,
 Taucht Spän' in's Blut, womit erfüllt die Gräben
 waren,

Und bietet sie den Opferflammen dar.
 Mit Wasser, Schwefel, mit des Feuers rother Flamme,
 Naht läuternd sie sich dreimal dann dem Kreis;

Um Zauberfessels Bauch häuft Gluthen sie zusammen,
 Und schwellend färbt der hohe Schaum sich weiß:
 Sie kocht hier Wurzeln im Hämian'schen Thal gegraben,
 Mit Steinchen, die im fernsten Ost sie fand,
 Mit Pflanzen, die in sich die schärfsten Säfte haben,
 Mit von dem Ocean bespülten Sand;
 Vom Leichhuhn fügt hinzu sie die verrufenen Schwingen,
 Eilt, Thau, gesammelt in Mond-heller Nacht,
 Gleichwie des Wehrwolfs Fleisch in das Gemisch zu
 bringen,

Das, sich verwandelnd, oft zum Mann sich macht;
 Her muß dazu den Balg noch die Chalydra geben,
 Auch eines Hirsches Leben kommt hinzu,
 Und eine Krähe, die durchlebt neue Menschenleben,
 Muß liefern Haupt und Eier noch dazu.
 Nachdem Medea dieß gemischt mit tausend Dingen,
 Davon ich nicht die Namen nennen kann,
 So wendet sie, daß recht die Stoffe sich durchdringen,
 Zum Röhren einen dürrn Delzweig an;
 Kaum auch, daß sich der Zweig im Saft fängt an zu
 baden,

Ist's, als wenn neues Leben ihn durchdringt,
 So daß mit grünem Laub man ihn sich sieht beladen,
 Und er sogar hervor Oliven bringt;
 Und wohin Tropfen nun umher zu Boden fallen,
 Da sproßt sogleich ein junger Lenz empor,

Und schmückt mit Kräutern sich, mit seinen Blumen
allen.

Medea aber reißt ihr Schwert hervor,
Und riß den Greis, von Blut den Körper zu entleeren,
Worauf die Adern mit dem Saft sie füllt.
Gleich sieht man sich in Schwarz der Haare Grau
verkehren,

Der Greis wird wie mit junger Haut umhüllt,
Und Blässe, Magerkeit, Hinfälligkeit, vergehen,
Und durch die Adern strömt ein neues Blut:
Es kann der Greis sich wie vor vierzig Jahren sehen,
Und fühlt verwundert frischen Lebensmuth. —

Erstaunt sieht Liber dieß von des Olympus
Höhen:

Die Pflegerinnen seiner Jugendzeit
Erinnernd sich, eilt Er für sie auch zu erlösen,
Was hier die Kunst der Metide beut.
Nachdem sie es gewährt, giebt, Neues zu beginnen,
Medea Feindschaft mit dem Gatten vor;
Stellt hilfsbedürftig sich, macht schnell sich fort von
hinnen,

Und naht bittend so sich Pelias Thor.
Da Pelias auch bedrückt schon war von vielen Jahren,
So nahmen gern sie seine Töchter ein,
Und unsre Zauberin, in jeder List erfahren,

Gewinnt sie bald durch falschen Freundschaft Schein,
 Sie hat zu Vieles von den Wunden zu entdecken,
 Daß an dem Schwiegervater sie gethan,
 Um bei den Töchtern nicht die Hoffnung zu erwecken,
 Daß Hülf' auch ihrem Vater werden kann.
 Sie bitten d'rum, indem sie jeden Preis versprechen;
 Medea scheint ein Weilschen anzuseh'n,
 Dann hebt sie so an, zu den Bittenden zu sprechen,
 Um fester sie in ihrem Neß zu seh'n:
 „Ja, ich versprech's, — und daß der Glaube fester
 werde,

„So sucht mir einen alten Widder aus,
 „Den abgelebtesten von eurer ganzen Heerde;
 „Mein Zauber macht auf's neu' ein Lamm daraus.“
 Gleich wird ein Widder auch von unzählbaren Jahren
 An dem Gehörn mit Müß' herbeigeschl:ppt.
 Medea eilt, ihn mit dem Messer zu durchbohren,
 Daß von dem wen'gen Blut sich kaum befleckt,
 Und thut in Kessels Bauch ihn dann mit Zauberkräute.
 Als bald auch schrumpfen Widders Glieder ein,
 Daß Alter sayndet sammt dem Horn, — mit zartem
 Laute

Hört man ein Lamm in Kessels Grunde schret'n,
 Daß darn hervorspringt, sich nach Nahrung umzusehen.
 Verwundert schau'n dies Pelias Töchter an,
 Ovid's Werke III.

Und dringender hört man sie zu Medea flehen,
 Die so Erstaunendes bewirken kann.
 Drei Tage läßt hierauf die Zauberin verfließen,
 Um in der vierten Nacht bei Sternenschein
 Bloß reines Wasser in des Kessels Bauch zu gießen,
 Unkräftig Kraut thut sie dazu hinein,
 Der König war bereits vom festen Schlaf befangen,
 Den sie hervor durch Zaubermittel bringt,
 Da weiß zum Bett sie durch die Wachen zu gelangen,
 Von ihr und von den Töchtern wird's umringt.
 „Wie?“ ruft sie diese an, „mögt ihr noch zweifelnd
 stehen?

„Nicht euer Schwert, zapft ab dieß alte Blut,
 „Wollt Vaters Adern ihr mit neuem füllen sehen.
 „D seid ihr fromm, beseelt euch wahrer Muth,
 „So könnt dem Vater ihr durch diesen Dienst beweisen,
 „Daß falschem Wahn ihr euch nicht überlast,
 „Wann ihr vom Alter ihn befreit durch euer Eifen,
 „Und sein verdorbn's Blut verrinnen laßt.“
 Sie folgen. — Liebe ach! heißt Sünde sie begehen,
 Sie bringen Wunden ihrem Vater bei,
 Und haben doch nicht Muth, ihn dabei anzusehen,
 Damit ihr Blick nicht Stofes Zeuge sei.
 Der Vater blutend, hat doch Kraft sich zu erheben,
 Er richtet, schwach, sich von dem Lager auf,

Sieht von den Schwertern ach! der Töchter sich umgeben,

Und läßt dem Schmerz in diesen Worten Lauf:
„Was macht ihr, Töchter? wozu gegen mich die Waffen?“

Ach! da entfällt den Ariesen aller Muth.
Alein Medea eilt ihm das Garauß zu machen,
Worauf den Leib sie in den Kessel thut.

Doch wär' entflohen sie nicht in den Schlangengewagen,

So hätt' ihr diesmal Strafe nicht gefehlt.
Sie ließ zum Pelion, hin sich zum Dete tragen,
Wo von Cerambus Fahrten man erzählt,
Den Nymphen hoben in die Luft auf leichten Schwingen
Zur Zeit der grausen Deukalion'schen Fluth,
Um schützend also ihn in Sicherheit zu bringen
Von rings ergoß'nen Wellen wilder Wuth.
Sie läßt Pitane links, läßt links das Bild des Drachen,

Gleichwie sie links läßt den Idäischen Wald,
Wo Liber um den Sohn Verfolgungsfrei zu machen,
Den Stier schnell verhüllt in Hirschgestalt,
Wo Pari's Asche ruht, und wo durch ihr Gebelle
Einst Mdra die betroff'ne Flur erschreckt.
Der Stadt des Eurypyl eilt sie vorbei in Schnelle,

Wo mit Gehöre Los Mütter sich bedeckt,
 Als Herkul's Heere sich entfernt aus dieser Auen,
 Gleich den Telchinern, deren man gedenkt,
 Daß zur Verzaub'ung sie nur brauchten anzuschauen,
 Und welche Zeus in Meeresfluth versenkt.
 So läßt zur Seite sie auch Lea's Mauern liegen,
 Wo Alcidas soll verwundert seh'n,
 Wie eine Taub' einst wird der Tochter Leib entfliegen.
 Der Hyrie See wird dann von ihr gesehn,
 Und Tempe, dem sein Ruhm durch einen Schwan
 gegeben:

Denn einem Knaben hatte Phyllis dort
 Einst einen Löwen, der gezähmt war, übergeben,
 So sehr riß Lieb' ihn zu dem Knaben fort.
 Doch als ein Stier dann von seiner Hand gefallen,
 So schlug er ihn des Knaben Bitten ab,
 Die Lieb' ihm nicht erwies trotz seinen Bitten allen,
 Worauf der Knab' ihm diese Antwort gab:
 „Du sollst wohl wünschen noch, Du hätt'st ihn mir
 gegeben!“

Und sich Herabstürzt dann von Felsens Rand;
 Schon zitterten die, die es sahen, für sein Leben,
 Und pöthlich er sich Schwan verwandelt fand.
 Die Mutter, Hyrie, ach! zerfloß um ihn in Thränen,
 Wodurch der See, der nach ihr heißt, entstand.
 Auch Pleuron liegt nicht fern, und ich muß es erwähnen,

Weil statt vor hier die Flucht der Combe stand.
 Es zeigt Calauca sich dann Medea's Blicken,
 Wo eine Königin zum Vogel ward;
 Zur Rechten aber läßt Cyllene sich erblicken,
 Wo Blutschuld mit der Mutter Memphron's harret;
 Dann der Cephis, er weint um Enkel's Schicksal
 Thränen,

Weil er zum Meerkalb einst verwandelt ward;
 Und dann Cumerus Haus, von ihm bleibt zu erwähnen,
 Daß um die Tochter er in Schmerz verharret.
 Dann aber endlich kommt Medea's Drachenwagen
 Zu der Phyrenischen Zephyre Land,
 Wo, wie erzählt uns wird, nach Alterthumes Sagen,
 Aus Schwämmen einst dies Menschengeschlecht entstand.
 Hier seht ihr Gift das Kleid der jungen Braut in
 Flammen,

Und der Pallast geräth zugleich in Brand,
 Die eig'nen Söhne selbst ermordend all' zusammen,
 Entflieht sie dann des Vatters Rächerhand.
 Sie kömmt zu Pallas Burg, die einst im Schmuck
 der Schwingen

Dich, Periphas, und Phine, Dich gesehn,
 Die, Haligone, Dich, dem Meer sich sah entschwingen,
 Und so beschwingt dem Fluthentod entgeh'n.
 Von Nereus ward zum Weib Medea dann genommen,
 Den diesmal nur schwach die Versuchung fand;

Im Isthmus Sieger, war auch Theseus angekommen,
 Er blieb jedoch vom Vater unerkant.
 Ihm mischt die Zauberin, mit mordbegier'gen Händen,
 Frech Aconit, von Scythia mitgebracht,
 Der aus den Zähnen ist des Höllenhunds entstanden,
 Wie eine alterégraue Sage sagt,
 Denn als an Ketten von Demant ihn aus dem Schlunde
 Des Orkus an das Licht einst Herkul zog,
 Und von dem Glanz, der eindringt bis zum finstern
 Grunde,

Das Unthier scheuend weg die Augen bog;
 Als von Gebell es ließ die Gegend widershallen,
 Von wüthendem, von schreckendem die Flur:
 Sah aus dem Rachen man auch Tropfen Giftes fallen
 Auf grünem Kraute lassend weiße Spur;
 Dies Gift, sagt man, sey dann zu Pflanzen aufgeschossen,
 Die sich genähret in diesem Land,
 Und die, weil gern sie auch auf harten Klippen sprossen,
 Vom Landmann werden „Aconit“ genannt.
 Den Giftrank nun sieht man dem Sohn den Vater
 bieten,

Als eben noch am Schwerthest sich erweist,
 Es sey sein Sohn, und er, das Grause zu verhüten,
 Den Becher schnell von Theseus Lippen reißt.
 Doch weiß Medea sich der Rache zu entziehen,
 Und, Nebel zaubernd, in der Hülle zu entfliehn. —

Trent aber Aegeus sich jetzt wohl den Sohn
zu sehen,

So schaudert ihm doch, denkt er der Gefahr,
und stöhnend eilt er nun, Dankopfer zu begehren,
Er häuft der Gaben Last auf dem Altar,
Und läßt nur immer mehr geschmückte Stiere fallen.

Kein froh'rer Tag ging dieser Flur noch auf,
Dieselbe Fröhlichkeit und Lust zeigt sich bei Allen,
Es läßt ihr Hoch und Niedrig freien Lauf,
Und als der Wein beginnt die Herzen zu durchdringen,
So fängt man also an zu Theseus Lob zu singen:

„Mit Staunen, Theseus! hat Dich Ma-
rathon gesehen,

„Als Dich das Blut gefärbt vom Creter Stier;
„Daß Pflüge sicher auf Cromyon's Fluren gehen,
„Dafür erschallt der Dank Dir für und für.
„Der grause Periphet, er fiel von Deinen Händen,
„Und Epidaurus ward also befreit,
„Du wußtest mit Prokrust, dem Schrecklichen, zu enden,
„Und Ceryon ward durch Dich dem Tod geweiht.
„Durch Deine Rächerhand hat Simis enden müssen,
„Der, Fichten beugend, Menschen daran band,
„Daß von einander sie die Bäume, schnellend, rissen,
„Voran der Gräßliche Vergnügen fand.
„Dem Mörder Sciron nahmst Du das Verbrecherleben,
„Und dreist mag man nun nach Megera gehn:

„Nicht Meer, nicht Erde wollt' ihm ein Begräbniß
geben,

„So, daß wir sein Gebein als Klippe sehn.

„Vergleicht der Thaten Zahl man, Held! mit Deinen
Jahren,

„So schreit die Zahl der Jahre viel zu klein;

„Und also, Theseus, sollst Du Volkes Dank erfahren,

„Zu Deinen Ehren schlürfen wir den Wein!“

Die Königsburg stimmt ein in Volkes Fröhlichkeit,
Und nirgends in der Stadt sieht man heut Traurigkeit.

Nur Aegeus soll die Lust nicht ungetrübt ge-
nießen,

Denn überall mischt sich die Sorge ein,

Ihm soll der schöne Tag nicht sorgenlos verfließen,

Er soll des Sohnes ganz sich nicht erfreun.

Denn Krieg droht Minos, der schon fürchtbar durch
die Waffen,

Durch väterlichen Zorn noch mehr es ist,

Da für Medrogeus Tod Genggthuung zu schaffen,

Der wahre Zweck der Kriegekrüstung ist.

Auch hat Verbündete er manche schon gefunden,

Und schiffet umher, und sucht noch neue nach:

Astypaläa hat, besiegt, sich ihm verbunden,

Und Anaphe ist mit ihm durch Vertrag;

Selbst Myconas verleihet Gehör des Königs Bitten,

Sammt Cythaos, Scyros, Paros, Seriphos,
 Sammt Sirhenis, das einst durch Arne's Geiz gelitten,
 Die es für Gold verrätherisch gab bloß:
 Verwandelt muß dafür sie sich zur Dohle sehen,
 Da diese Vögel auch dem Gold nicht widerstehen. —

Doch Tenos, Didymä und andere widerstehen,
 Und weisen Minos Antrag von der Hand,
 Und also eilt er nach Venopia zu gehen,
 Dem Anakus gehör'gen Inselland.
 Es gaben diesem Land die Alten jenen Namen,
 Indes es Anakus Aegina heißt.
 Raum zeigt sich Minos, als herbei viel Tausend kamen,
 Und Alles ihn zu sehn Begier beweist;
 Des Königs Söhne selbst, sie eilen ihm entgegen,
 Ja, Neakus, wiewohl durch Alter schwach,
 Läßt dazu sich vom Wunsch, ihn bald zu sehn, bewegen,
 Und forscht der Ursach seines Kommens nach.
 Da wacht der Vaterschmerz recht auf in Minos Herzen:
 „Kriegsbeistand,“ ruft er, „forde' ich mir von Dir,
 „Zu rächen meinen Sohn, zu rächen Vaterschmerzen;
 „Für Sohnes Grab forde' ich die Tröstung mir.“
 „Nicht zu Gewährendes,“ versetzt der Aesopide,
 „Wißt Du von mir, und was mein Land nicht kann,
 „Es steht im engsten Bund mit uns der Cecropide,
 „Und aus dem Grunde geht Dein Wunsch nicht an.“

Betrübt reißt Minoß ab. „Du sollst schon noch empfinden,“

So ruft Er: „was Dein Bund für Früchte bringt.“
Doch findet Er nicht gut, gleich mit ihm anzubinden,

Damit dies nicht zur Kraftaufopferung zwingt.
Man konnte noch vom Land aus seine Flotte sehen,
Da fliegt ein Attisch Schiff herbei zum Strand,
Herbei trägt's Cephalus, Gesandten von Athen,
Mit Aufträgen von seinem Vaterland.

Zwar hatten lang' ihn nicht geseh'n des Königs Söhne,
Doch kannten sie ihn, reichten ihm die Hand,
Ihn führend zum Pallast. — Fast war er noch der
Schöne,

Wenn Alters Spur sich auch an ihm schon fand.
Des Friedens Delzweig steht in seiner Hand man winken,
So schreitet zu dem Pallast er daher,
Elyton und Butoß geh'n zur Rechten ihm, zur Linken,
Athener auch, nur jünger noch als er.

Die Angelegenheit trägt er der Cecropiden

Nachdrücklich vor, mahlt seines Landes Noth,
Beruft auf ihren Bund sich, ihren steten Frieden,
„Das ganz' Achaia,“ spricht er, „sey bedroht!“
Und weiß den Antrag durch sein Wort zu unterstützen.

„Nicht bittet erst,“ versetzt' ihm Aeakus,
„Nein, nehmt gleich, ich will Euch mit allen Kräften
nützen?“

„Nicht bloß, was nach Vertrag ich stellen muß,
 „Es soll mein ganzes Heer vielmehr gleich mit Euch
 ziehen,

„Genug, das Creter Volk ist Kriegsbereit;
 „Ich würde mich umsonst um Ausflucht nur bemühen,
 „Dank sey den Göttern! glücklich ist die Zeit."
 „So sey's," ruft Cephalus, „und mag Dein Reich
 gedeihen!

„Gewiß, sobald die Insel ich betrat,
 „Konnt' ich des Ansehns mich, des Glor's des Lan-
 des freuen,

„Der kräftigen Bevölkerung, die es hat;
 „Doch ach! so Mancher ist seitdem dahin gegangen!"
 Mit tiefem Schmerz versetzt ihm Aeolus:

„Dem frohen Jekt, ja, ist viel Leid vorangegangen,
 „D daß ich dessen mit erwähnen muß!
 „Laß schnell erzählen mich, um Dich nicht zu ermüden.
 „Die Du vermißtest, sie sind Asch' und Staub!
 „Wie mancher Held, ach! ist dadurch von mir ge-
 schieden!

„Und alle wurden einer Seuche Raub,
 „Die Juno sandte, um auf Creta Leid zu bringen.
 „Als sich zuerst das Uebel stellte dar,
 „So schmeichelten wir uns, es ärztlich zu bezwingen,
 „Weil unbekannt der Seuche Ursach war;
 „Allein der Aerzte Kunst war nur zu bald am Ziele.

„Erst deckte schwarze Finsterniß das Land,
 „Einschließend in den Schooß der Wolken trübe Schwüle
 „Und während viermal voll der Mond sich fand,
 „Ward stets die Luft durchraßt von giftbelad'nen
 Winden,

„Und selbst das Wasser verdarb davon sehr schnell;
 „Der Schlangen Giftgeschmeiß war tausendweis zu
 finden,

„Verunreinigend jedweden Strom und Quell.

„Zuerst bemeisterte die Krankheit sich der Thiere,

„Und nahm im Stall, im Walde, überhand:

„Der Pflüger sah erstaunt hinstürzen starke Stiere,

„Die eben er erst an den Pflug gespannt;

„Den magern Schaafen fiel vom Leib von selbst die
 Wolle,

„Und traurig Blöken klagte ihre Noth;

„Der Rennbahn feurig Roß vergaß die stolze Rolle,

„Und starb im Stall der Seuche schmal'gen Tod.

„Der Eber tobt nicht mehr, der Bär verschont nie
 Heerden,

„Der flücht'ge Hirsch vergißt den schnellen Lauf;

„Und all' die Körper, die der Seuche Opfer werden,

„Sie häufen sich, die Luft verpestend, auf,

„Wie wunderbar es klingt, kein Hund mag sie berühren,

„Kein Vogel mag, es mag kein Wolf daran,

„Der Fäulniß Pesthauch läßt all' überall sich spüren,

„Und dringt in Landmanns nied're Hütte schon,
„Bis endlich auch verschont die Städte nicht mehr bleiben.

„Bald krankt nun Alles: von der innern Gluth
„Fängt dunkle Röth' erst das Gesicht an aufzutreiben,

„Und ängstlich Köheln zeigt der Schmerzen Wuth;
„Die rauhe Zunge schwillt, der trockne Mund steht
 offen,

„Um mehr der gift'gen Luft noch einzuziehn,
„Das warme Bett', ach! läßt nichts für den Kranken
 hoffen,

„Denn inn're Gluth treibt auf den Boden ihn,
„Und dieser mögte von der Gluth sich mit entzündet;

„Die Aerzte werden selbst mit angesteckt,
„Und Alle, die nur noch um Kranke sich befinden,

„Sieht sterbend man bald gleichfalls hingestreckt,
„Da überlassen sich, nun Alles scheint verloren,

„Creta's Bewohner jeglichem Gelüst,
„Kein Mittel hilft ja doch, so viel man auch erkohren,

„Wie in der That denn Alles unnütz ist.

„Schamlos vermischt kann man am Strom sie liegen
 sehen,

„So trinkend hauchen sie das Leben aus;
„Und wenn auch Leichname darin zu Grunde gehen,

„So trinken doch die Andern noch daraus.

„Kein Kranker vermag auf dem Lager auszudauern,

„Sie wälzen in dem Staube sich herum,

„Zu eng wird ihrer Angst das Bleiben in den Mauern,
 „Es treibt sie fort aus ihrem Eigenthum:
 „Denn da des Uebels Grund durchaus nicht einzusehen,
 „So schiebt man es aus Unkund' auf den Ort,
 „Und darum schleppen sich, so lang' sie können gehen,
 „Die Kranken, bis sie niederstürzen, fort.
 „Schon sterbend klagen sie ihr Leid mit bitterm Zähren,
 „Der streckt die Hand zum finstern Himmel aus,
 „In Todeszuckung sieht man den den Blick verkehren,
 „Der Tod nimmt keine, keine Stelle aus. —
 „Ach! wie war mir, umringt von meines Volkes Leichen!
 „Mit Lebenshaß erfüllte mich die Noth,
 „Die Meinen fielen wie die Eichen von den Eichen,
 „Und nichts mehr wünscht' ich mir, als gleichen Tod.
 „Dort gegenüber kannst Du Jovis Tempel sehen,
 „Wieviel ward Weibrauch dort umsonst verbrannt,
 „Wie manche Mutter hört' ich für ihr Kind noch flehen,
 „Wenn sie den Tod am Altar selbst schon fand.
 „Des Weibrauchs Nest war oft noch in der Todten
 Händen.
 „Das Opferrhier, bespritzt nur erst mit Wein,
 „Sah vor dem Todesstoß man oft von selbst verenden
 „Und niederstürzen auf den kalten Stein.
 „Ich selber, im Begriff, ein Opfer darzubringen,
 „Ich sah den Stier vor empfang'nem Schlag
 „Darniederstürzen, sah ihn mit dem Tode ringen,

- „Und wenig Blut nur floss dem Messer nach;
 „Auch Weissagendes ließ die Faser nicht mehr spüren,
 „Da tief hinein die Pest gedrungen war.
 „Die Leichen häuften auf sich vor der Tempel Thüren;
 „Ja Mancher gab den Tod sich am Altar,
 „Und kam, um Ruh' nur vor der Todesfurcht zu haben,
 „Dem Seuchentod zuvor durch eig'ne Hand;
 „Theils sah man ohne Grab sie auf dem Boden liegen,
 „Theils wurden haufenweise sie verbrannt;
 „Und da schon alle Zucht und alle Sitte schwiegen,
 „Nahm Scheiterhausen man, wo man sie fand.
 „Nicht Thränen gab's mehr für die abgeschied'nen
 Seelen,
 „Ach! Niemand weinte seinen Lieben nach,
 „An Platz fing es schon zu den Gräbern an zu fehlen,
 „Wie zum Verbrennen es an Holz gebrach. —
 „Nicht konnt' ich endlich mehr dem Jammer widerstehen,
 „O Zeus!“ rief ich, „o nenn' ich Zeugen Dich,
 „So laß entweder mich die Meinen wiedersehen,
 „Oder strecke schnell ins tiefe Grab auch mich. —
 „Durch Blitz und Donnerschlag erfolgt' ein günst'ges
 Zeichen.
 „Ich nehm' es an,“ rief ich, „aus Deiner Hand,
 „Zur Vorbedeutung laß, zur günst'gen, es gereichen,
 „Sei es von Deiner Huld ein Unterpfand! —
 „Zufällig mußte nahebei eine Eiche stehen,

„Zeus heilig, zu der wandernd eine Schaar
 „Ameisen eben ließ in langem Zug sich sehen,
 „Die schwer mit Kornes Last beladen war.
 „O Zeus!“ fuhr fort ich, „so viel gieb mir Unterthanen,
 „Und fülle meine Mauern wieder an. —
 „Da rauscht die Eiche, mich ergriff ein schaurig Ahnen,
 „Ein Zittern aller Glieder trat mich an,
 „Es sträubte sich mein Haar, ich wagte noch zu hoffen,
 „Und wenn mein Herz auch voll von Zweifeln war,
 „Blieb der Erwartung doch es günst'ger Wendung
 offen,
 „Die neu in seinem Grunde sich ergaben.

„Nacht ward's, und tiefer Schlaf sank schon
 auf meine Glieder,
 „Da zeigte sich von Ameisen bedeckt,
 „Bis in den höchsten Zweig hinauf, die Eiche wieder,
 „Nochmals ward durch ihr Rauschen ich erschreckt;
 „Als ich die Ameisen herab sah plötzlich fallen,
 „Annehmen sah sie menschliche Figur,
 „Kurz, als ich Menschen sah in den Ameisen allen,
 „Ablegend plötzlich jede Thierespur.
 „Indem erwach' ich. — Noch hatt' ich nur immer
 Klagen,
 „Daß bei den Göttern keine Hülfe sey,
 „Da plötzlich ist mir's, als hört' ich im Vorfaal fragen,

„Als schallten Menschenstimmen mancherley;
 „Ich zweifle noch, doch schon kommt Telamon ge-
 gangen:

„Auf, Vater, Mehr als Du gehofft, zu seh'n!
 „Sogleich erhebe' ich mich auch nach des Sohns Ver-
 langen,

„Und wirklich, wie ich sie im Traum geseh'n,
 „Steh'n Männer vor mir da, die mich als König
 grüßen.

„Zeus dankend, theil' ich unter sie das Land;
 „Und daß vom Namen man mag auf den Ursprung
 schließen,

„So hab' ich Myrmidonen sie genannt.
 „Die frühere Sitte wird von ihnen beibehalten,

„Noch zeichnet Fleiß sie aus und Sparsamkeit,
 „Was dieses Volk erwirbt, das sucht es zu erhalten,

„Und ist zu jeder Mithwaltung bereit.
 „Aus ihnen soll bereit ein Heer sich für Dich finden,

„Wenn Eurus, womit Du gekommen bist,
 „Daß Du ein Seglender stets seyst mit glünst'gen
 Winden,

„In Auster nur erst umgewandelt ist.“ —

So lassen sie den Tag erzählend sich vergehen,
 Schlaf macht die Nacht zu einem Augenblick,

Der Morgen kommt, allein der Ost fährt fort zu wehen,
 Doid's Werke. III.

Und hält die Flotte noch im Port zurück,
 Da sieht zu Cephalus man Pallas' Söhne gehen,
 Dann gehts zum Könige zusammen in Hast,
 Und da sie diesen noch auf seinem Lager sehen,
 Geleitet Phocus sie durch den Palast,
 (Indem die Brüder schon bey'm Heer beschäftigt wa-
 ren):

Er führt sie in die innern Zimmer ein,
 Läßt ihre Ausschmückung sie, ihre Pracht gewahren,
 Und ladet sie zum Niederstehen ein.
 Wahrnehmend einen Spieß in des Gesandten Händen,
 Von fremden Holz und reich mit Gold verziert,
 Hört man mit Fragen ihn sich danach an ihn wenden,
 Nachdem ein kurz Gespräch er kaum geführt.
 „Ich treibe“ spricht er, „viel die Jagd in Waldes
 Gründen,
 „Und weiß doch nicht, welch' Holz der Wurfspiß
 ist,
 „Wär' er von Eschenholz, so müßt' er gelb sich fin-
 den,
 „Gleichwie zu glatt er für Cornelholz ist;
 „Doch kenn' ich nicht das Holz, so muß ich doch ge-
 stehen,
 „Daß einen schönern Spieß ich niemals noch gesehen.“
 Darauf spricht Butes: „Mehr erstaunt wirst Du
 noch hören,

„Daß stets er trifft, wonach gezielt man hat,
 „Und stets von selbst doch in die Hand zurück zu
 lehren,

„Die ihn geworfen nach der Beute hat.“
 Nun fängt der Jüngling erst ausführlich an zu fragen,
 Und da er so viel Wißbegierde zeigt,
 So eilt auch Cephalus, ihm, was er fragt zu sagen,
 Indem er doch, was Schand' ihm bringt, verschweigt.
 „Schau, Göttersohn!“ so spricht er unter tausend
 Zähren,

„Es ist der Spieß, der mich so tief betrübt,
 „Ach! und um den mein Schmerz auch lange noch
 wird währen,

„Eofern mir Zeus noch langes Leben giebt,
 „Denn meine Gattin hab' ich durch den Spieß ver-
 loren,

„Und nie genoss ich einen süß'ren Leis! —
 „Vom Raub' Drithya's vernahmen deine Ohren,
 „Und ihre Schwester Procris war mein Weib,
 „Des Raubes würd'ger wohl. — Durch Amor ihr
 verbunden,

„War glücklich ich, gleichwie ich glücklich hieß,
 „Und jetzt selbst wäre wohl dieß Glück noch nicht ent-
 schwunden,

„Wenn Götterschickung mir die Gattin ließ.
 „Zwey Monden waren seit der Hochzeit erst vergangen,

„Als jagend mich auf des Hymettus Höhen,
 „Aurora wahrnahm voll von zärtlichem Verlangen,
 „Und ich entführt' von ihr mich mußte sehn.
 „Vergönne sie mir, daß ich laut die Wahrheit sage,
 „Welch rosger Glanz die Göttin auch umgiebt,
 „Wie ganz die Grenze sie beherrscht die Nacht' und
 Tage,

„Mein Herz hat immer Procris nur geliebt;
 „Von ihr nur mogt' ich stets Aurora unterhalten:
 „Von unsres Ehebettes Heiligkeit,
 „Von unserm Eheglück — in jeglichen Gestalten,
 „War ich zu reden immerdar bereit. —
 „Stell', Undankbarer! sprach die Göttin, ein dein
 Klagen,

„Und habe deine Procris denn zurück;
 „Wenn meine Ahnungen nicht Unwahrheit mir sagen,
 „Dereinst Du einst noch dies ersehnte Glück.
 „So kehrt' ich denn zurück, allein in Furcht befangen,
 „Ob Procris mir auch ihre Treu bewahrt.
 „Rechtfertigte ihr Reiz doch wohl ein solches Bangen,
 „Ward es mir gleich durch ihre Sitt' erspart.
 „Ach! durch Entfernung hatt' ich Beispiel selbst gege-
 ben,

„Und Liebe treibt so manche Grill' empor,
 „Ich schaffte Selbstqual mir durch eifersüchtiges Deden,
 „Und nahm mir Procris d'reum zu prüfen vor.

- „Aurora zeigte sich bereit mir beizustehen,
 „Verwandlend mich mit gern gefäll'ger Hand,
 „Und so gelangt' ich zum Palladischen Aethen,
 „Und trat in meine Wohnung unerkant.
 „Schuldlos fand Procris ich. Sie war in Angst be-
 fangen,
 „Was des geraubten Vatters Schicksal sey,
 „Raum konnt' ich Zutritt nur zu ihr durch List er-
 langen,
 „Sie war, sie blieb mir unerschütteret treu.
 „Nur mit Erstaunen konnt' ich so viel Reize sehen,
 „Fast aufgegeben hätt' ich meinen Plan,
 „Ich hielt mich kaum, ihr nicht die Wahrheit zu ge-
 stehen,
 „Unwiderstehlich fest zog sie mich an:
 „D schöner machten sie die Thränen noch, die Klagen,
 „Worin ich sie um mich Geraubten fand,
 „Und wie schön Procris war, das magst Du selbst
 Dir sagen,
 „Da ihr die Trauer sogar reizend stand.
 „Wie oft sah ich mich nicht von ihr zurück gewiesen!
 „Nur Einem, sprach sie stets, gehör' ich an,
 „Den Einen hab' ich mir zum Buhlen nur erkiesen,
 „Und, wie bis jetzt, so bleib' ich sein fortan.
 „Mit diesen Proben würd' ein Jeder sich begnügen,
 „Nur mich vermogten sie nicht abzusehn,

„Stets bot ich mehr, die Scham der Gattin zu besiegen,

„Und mußte endlich Procris wanken seh'n.

„Da ruf ich aus: So willst Du doch mich hintergehen,

„Dein Gatte bin ich, Ausflucht bleibt Dir nicht. —

„Schon aber muß ich sie sich schweigend flüchten sehen,

„Bedeckt vom Roth der Scham war ihr Gesicht,

„Sie küßt' ihr ganzes Herz von Männerhaß durchdrungen,

„Und trieb nun Jagd fortan im tiefen Hain.

„Ich aber ward noch mehr von Liebe jetzt bezwungen,

„Und gern gestand ich nun mein Unrecht ein,

„Zugehend, mich selbst würd' ein solcher Preis verführen. —

„Wenn sie auch ganz versöhnt dadurch nicht war,

„Und es mich fühlen ließ, wußt' ich sie doch zu führen,

„Und glücklich lebten wir nun manches Jahr.

„Mit einem Hund mußst' ich von ihr beschenkt mich sehen,

„Als hätte sie als Gabe nicht genügt:

„Er übertrifft, sprach sie, im Laufe Windes Wehen,

„Bei welchem Wort zum Hund den Speiß sie fügt.

„Du wirst nach dem Geschick mich auch des Hundes fragen,

„Und hörst theilnehmend, was mit ihm sich zugetra-
gen.

„Najaden lösten einst, gelübt auf Dunkelheiten,
„Drakel von sonst unverständnem Sinn,
„Und Themis, sonst geschickt das Dunkelste zu deuten,
„Sie schien gestürzt die alte Seherinn.
„Nicht ungeahnet ließ die Göttin dies geschehen,
„Ein Unthier sandte sie auf Theben's Flur,
„Der Landmann mußte bald geraubt sein Weiz sich
sehen

„Und Angst und Furcht beherrschten Theben nur.
„Als bald umstellten wir das ganze Feld mit Rehen,
„Allein das Unthier, voll von Schnelligkeit,
„Sprang leicht darüber weg mit ungeheuren Sätzen,
„Und uns blieb Nichts als die Vergeblichkeit.
„Jetzt mußten den Versuch wir mit den Hunden
wagen,

„War ihnen gleich das Unthier zu gewandt,
„Und auch mein Lälaps ward verlangt, um mit
zu jagen

„(Denn so war der geschenkte Hund benannt);
„Schon längst zerriß er am Strick, und kaum auch
losgebunden,

„Durchflog er Windes-schnell die weite Flur,
„Und war in einem Nu auch unserm Blick entschwunden,

„Daß nur der heiße Staub wies seine Spur.
 „So schnell kann nicht der Speer, der schnellste Pfeil
 nicht fliegen,
 „Die Schleuder nicht, so schnell der Wind nicht
 weh'n. —

„Auf einen Hügel war indessen ich gestiegen,
 „Des Unthiers Flucht vor Kälaps anzuseh'n,
 „Wie seinem Biß es weiß geschickt sich zu entwinden.
 „Auch läuft es listig lange nicht gerad' aus,
 „Vielmehr versteht es sich im Kreis also zu winden,
 „Daß es dadurch dem Hund' im Schuß weicht aus:
 „Allaugenblicklich scheint es dieser schon zu fassen,
 „Und stets entgeht's ihm doch durch sein Geschick.
 „Zum Wurfspeer greif' ich jetzt, es nicht entflieh'n zu
 lassen,

„Wegsehend einen einz'gen Augenblick.
 „Und als nach meinem Hund ich dann will wieder
 sehen,

„Nehm' ich Nichts als zwey Marmorbilder wahr,
 „Davon bestrebt eins scheint, dem andern zu entgehen
 „Und sich das andre stellt wie bellend dar.
 „Es wollt' ein Gott zuvor wohl der Entscheidung
 kommen,
 „Wenn sonst der Einmischung ein Gott sich ange-
 nommen."

Hier schweigt Er. — Eifrig hört man aber
Phocus fragen,

„Was ferner mit dem Wurfspeer denn gescheh'n?“
Und Cephalus erzählt so, was sich zugetragen:

„Mein Leid, ach!“ spricht Er, „mußt' aus Freund'
entsteh'n,

„Und so magst Du zuerst die Freuden denn erfahren.

„Zu süß ist die Erinnerung an die Zeit,

„Wo ich und Procris durch einander glücklich waren,

„Wo Wechsellieb' einander wir geweiht.

„Jens Lager hätte sie mir da nicht vorgezogen,

„Mich hätte Venus selber nicht gerührt,

„Wir fühlten gleiche Lieb' in unsren Herzen wogen,

„Gleich war die Gluth in beiden angeschürt. —

„Sobald es tagte, ging ich in den Morgenstunden

„Zum Jagen in den nahen, dunkeln Hain,

„Begleitet ward ich nicht von Knechten, nicht von
Hunden,

„Ich konnte des Erfolgs doch sicher seyn,

„Und glücklich ging die Jagd bloß durch den Speer
von Statten.

„Doch war ich müde von vergossnem Blut,

„So warf ich hin mich in der Büsche dichten Schat-
ten,

„Und suchte Kühlung von der Sonnengluth.

„Begierig ließ ich mich von kühl'rer Luft durchdringen,

„Auf nichts konnt' ich so nach der Jagd mich freu'n:
 „Weh' meinem Busen an, pflegt' ich denn wohl zu
 singen,

„Du kühle Lust! — und sog sie gierig ein.
 „Mehr süße Worte gar pflegt' ich hinzuzusehen;

„So wollt' es, ach! mein trauriges Geschick:

„Komm, meine Wollust! sprach ich, komm mich zu
 ergehen,

„Du giebst mir die verlorne Kraft zurück,
 „Du machst den Wald für mich zu einem Bonnes-
 orte,

„Begierig saug' ich deinen Odem ein. —

„Ein Horcher, ach! vernahm zum Unglück diese Worte,

„Und legte einen falschen Sinn hinein,

„Vermuthend, daß ich sie an eine Nymphe richtete,

„Worauf er alsbald sich zu Procris schlich,

„Mittheilend ihr die so erfundene Geschichte. —

„Ach, wie so bald täuscht nicht die Liebe sich!

„Ohnmächtig sank mein Weib bey dieser Nachricht
 nieder,

„Und als sie endlich wieder zu sich kam,

„Beklagt' ihr Schicksal sie befeuzend immer wieder,

„Was ihr den Glauben meiner Treue nahm;

„So ganz ließ sie sich von der falschen Furcht ver-
 führen,

- „Daß sich ein Schein ihr stellt' als wirklich dar,
 „Und daß von Eifersucht sie ihren Geist ließ rühren,
 „Wo körperlos der Gegenstand doch war.
 „Doch zweifelt sie auch oft und hofft sich zu betrügen,
 „Den Glauben weigernd dem, was sey geschē'n;
 „Entschlossen scheint sie, zu erklären es für Lügen,
 „Wenn ihre Augen es nicht selber seh'n. —
 „Ich ging indessen Tags darauf schon wieder jagen,
 „Wart dann erschöpft mich auf den Rasen hin,
 „Und rief mit Worten, die gewohnt ich war zu sagen,
 „Zur Luft: komm', säckle mich, Erquick'erin!
 „Auf einmal glaubt' ich in der Näh Geräusch zu hören,
 „Und rief noch einmal: Beste, komm doch her!
 „Dann meynend, ein Stück Wild könn' im Gebüsch
 stören,
 „Wer' nach des Lautes Gegend ich den Speer.
 „Ach! Procris war es, in der Brust die Todeswunde,
 „Weh! weh mir! rief sie; — bei der Stimme
 Ton
 „Stürz' ich, Verzweiflung in des Herzens tiefstem
 Grunde,
 „Auch zu den Füßen der Geliebten schon.
 „Halb starrlos schon muß ich in ihrem Blut sie finden,
 „Bestrebt den Spieß sich aus der Brust zu zieh'n,
 „Mein Kleid reiß' ich entzwei, die Wunde zu ver-
 binden,

„Heb' auf sie, ach! mit schmerzlichem Bemüh'n,
 „Und sch' ihr Herzensblut hervor in Strömen drin-
 gen,

„Indem sie, sterbend, mir im Arme lag,
 „Zu einem letzten Wort sucht sie sich jetzt zu zwingen,
 „Indem sie also zu mir Aermsten sprach:

„War's jemals süß Dir, mir als Gatt' anzuhören,
 „Hab ich als Gattin Gutes Dir gethan,
 „So laß bey'm Höchsten Dich, bey'm Heiligsten, be-
 schwören,

„Und nimm die Nymphe nicht zur Gattin an. —
 „So lernt' auf Einmal ich denn ihren Verthum kennen,
 „Und klärte sie, ach! noch im Sterben auf;
 „Alein was half es, ihr des Räthfels Namen nennen,
 „Ihr Blut verrann indeß im schnellsten Lauf.
 „Mich sucht ihr Blick, so lang' er sich nur konnt'
 erheben,

„Mein Mund sog ihren letzten Athem ein,
 „Und doch schien ruh'ger sie das Leben aufzugeben,
 „Da ruhig meinethalb sie dürfte seyn.“ —

Also erzählt der Held den Weinenden mit Weinen,
 Als Aeakus sammt der geworbnen Schaar,
 Und sammt zwey Söhnen jetzt in dem Palast erscheinen,
 Und so erfüllt der Zweck der Sendung war.